



JAHRESBERICHT 2020

Bericht des Präsidenten

Unser aller Leben wurde im Jahr 2020 in fast allen Bereichen von einem alles dominierenden Ereignis geprägt, das selbstverständlich auch an der Stiftung Dessaulles nicht vorbeiging. Die Covid-19 Pandemie und ihre Folgen, die Massnahmen zu ihrer Eindämmung und deren Folgen: Unsere Bewohnerinnen und Bewohner, die Angehörigen, unsere Mitarbeitenden wie auch die Verantwortungsträger sahen sich mit einer neuen Realität konfrontiert und waren in einem ungewöhnlichen Mass gefordert. Wir alle mussten uns umstellen, neu organisieren und in wenig vertrauten Umständen zurechtfinden. Die Entwicklung verlief rasant. Kaum hatten wir das Wüten des Virus in China ungläubig zur Kenntnis genommen, war es schon in Norditalien und kurz darauf in der Schweiz. Der Vorlauf war kurz. Die Massnahmen einschneidend. Die Herausforderungen zahlreich und gross.

Noch bevor die Behörden sichtbar aktiv wurden und der Bundesrat Ende Februar Grossanlässe verbot, war für die Leitenden der Stiftung klar, dass Handlungsbedarf bestand und wir alles uns Mögliche zum Schutz der Bewohnerinnen und unserer Mitarbeitenden vorkehren mussten. Hygienematerial musste unter erschwerten Bedingungen aufgetrieben werden. Die im März erlassenden Vorschriften und Empfehlungen des Bundes und des Kantons mussten aufgenommen, auf die Stiftung angepasst und konkretisiert und schliesslich umgesetzt werden. Die Vorgaben änderten sich nicht einmal, sondern wiederholt. Mal durften wir gewisse Massnahmen zurücknehmen, mal mussten wir neue einführen.

Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner bedeuteten diese Massnahmen, die ihrem Schutz dienten, immer auch eine Einschränkung. Sie konnten die neuen Regeln nicht immer einordnen und verstehen. Die Massnahmen griffen ins tägliche Leben ein und vieles wurde als Einbusse an Lebensqualität erlebt.

Die Mitarbeitenden sahen sich nicht nur gesteigerten Hygienemassnahmen gegenüber, die in ihren Arbeitsalltag eingebaut werden mussten. Sie waren gleichzeitig von verschiedenen Seiten mit neuen Erwartungen und einer weiteren Verantwortung konfrontiert.

Das Wissen über das Virus war begrenzt, genauso die Spielräume, die uns die Behörden liessen. Dennoch loteten wir immer wieder aus, wie wir auch in dieser

Situation den Werten und Grundsätzen der Stiftung Dessaules gerecht werden konnten.

Als den Pflegeinstitutionen vorgegeben wurde, ihre Bewohnenden von Kontakten mit Personen von ausserhalb zu isolieren, suchten sie nach individuell passenden Lösungen, um den Bedürfnissen, Gewohnheiten und Anliegen der Menschen bei uns möglichst gerecht zu werden. Sie haben sich kreativ erwiesen und mit wachem Auge Lösungen geschaffen, damit die Bewohnenden Kontakte mit Angehörigen möglichst weiterpflegen konnten.

So konnte dank dem Verantwortungsgefühl unserer Mitarbeitenden, ihrem verlässlichen Engagement und ihrer Kreativität der Gefahr der Isolation, der Vereinsamung und der Langeweile entgegengetreten werden. Sie machten es zum Beispiel möglich, Balkon-Besuche durchzuführen, bei denen die Bewohnenden von der Loggia aus ihren Angehörigen vor dem Gebäude auf Distanz begegnen konnten. Es wurden weitere Tablet-Computer angeschafft, damit die Angehörigen ihre Lieben in Video-Chats sprechen und sehen konnten. Bewohnerinnen und Bewohner, die es gewohnt waren, die Pflegewohnungen für Spaziergänge zu verlassen, durften dies weiterhin und wurden je nachdem begleitet, um die Einhaltung der Distanzregeln zu gewährleisten. Die Mitarbeitenden organisierten zusätzliche Anlässe in der Wohnung, die für Abwechslung sorgten, die Stimmung hoben und das Gefühl bestärkten, nicht alleine zu sein. Dennoch ist unübersehbar: Es gab eine Reihe von Einbussen zu akzeptieren.

In den folgenden Abschnitten können Sie einen kleinen Einblick gewinnen, wie Bewohnerinnen, Angehörige und Mitarbeitende diese besonderen Zeiten erlebten.

Ende Januar 2021 bot sich die Möglichkeit zur Impfung vor Ort. Die Bewohnerinnen und Bewohner nutzten diese Gelegenheit, sich gegen Covid-19 zu immunisieren, fast ausnahmslos. Auch die Zahl der Mitarbeitenden mit Impfung nimmt sukzessive zu.

Damit ist der Spuk nicht vorbei. Doch der psychische Druck, den die grosse Verantwortung mit sich brachte, hat sich dadurch etwas reduziert.

Es war in dieser Zeit auch entscheidend, dass es gelang, den Kontakt zu den Angehörigen enger also sonst zu gestalten und die getroffenen Massnahmen zu erklären. Wir durften seitens der Angehörigen auf viel Verständnis und Kooperationsbereitschaft zählen.

Es freut mich, aus heutiger Sicht feststellen zu dürfen, dass wir die Situation gemeinsam gut gemeistert haben. Wir hatten unter unseren Bewohnerinnen und Bewohnern keine Covid-19 Erkrankungen zu verzeichnen.

Ein Blick auf die Erfolgsrechnung zeigt allerdings, dass die Bewältigung dieser Pandemie auch finanziell ihren Preis hatte. Mehraufwand und Ertragseinbussen belasteten die Rechnung mit einem sechsstelligen Betrag. Dieser Aufwand wird aus den Rücklagen der Stiftung finanziert. Vom Kanton Bern erhält die Stiftung deshalb keine Unterstützung.

Der Stiftungsrat dankt den Mitarbeitenden auch an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für ihre ausserordentliche Leistung, ohne die es nicht möglich wäre, Menschen mit teilweise hohen Anforderungen an Pflege und Betreuung ein Zuhause zu bieten, gerade auch in diesen Zeiten.

Wir danken den Angehörigen für Ihr Verständnis und ihr Vertrauen. Genauso danken wir auch den Bewohnenden, dass sie sich für die Stiftung Dessaules entschieden haben.

Und nicht zuletzt danken wir auch den Spenderinnen und Spendern, die uns mit ihren Beiträgen unterstützen, den Bewohnerinnen und Bewohnern ausserordentliche Veranstaltungen, Unternehmungen oder ab und an eine besondere kleine Freude zu bereiten.

Prof. Dr. Daniel Gredig
Präsident des Stiftungsrates

Schlaglichter auf das Corona Jahr – aus verschiedenen Perspektiven

Aus der Sicht von Angehörigen:

«...Ihre Institution war zum Glück so flexibel und innovativ und hat bald Besuche „über den Balkon“ wieder gestattet, wofür wir natürlich sehr dankbar waren. Gerade in solch schwierigen Zeiten sind soziale Kontakte für alte Leute doch besonders wichtig und schützen vor totaler Vereinsamung, insbesondere da viele, u. a. meine Mutter, die ganze Pandemie mit ihren strengen Regeln und Vorschriften gar nicht begreifen.

Überhaupt möchte ich Ihnen und Ihrem Pflegepersonal ein Kränzchen winden. Sie haben sich dieser extremen Herausforderung gestellt und leisten einen guten Job – aufopfernd, kompetent und liebevoll. Sie haben die Situation im Griff. Ich glaube, meine Mutter fühlt sich in Ihrer Stiftung gut umsorgt und aufgehoben. Ein grosses DANKESCHÖN an alle für die geleistete Arbeit!

Nun hoffe ich, dass die Normalität bald wieder zurückkehrt und wir uns bald wieder ohne Maske mit lachenden Gesichtern begegnen können!»

Angehörige

«Es war ein langes Jahr. aber die Schnelligkeit, mit welcher sich mein Vater veränderte, hatte etwas Verstörendes, Aufrüttelndes. Wir stellten fest, dass die Maskenpflicht des Personals einen Einfluss auf ihn gehabt hatte: Er erkannte die Pflegenden nicht mehr. Als auch wir eine Maske tragen mussten, konnte er seine Töchter manchmal nicht mehr unterscheiden, er hielt die eine für die andere, wusste unsere Leben nicht mehr auseinander zu halten. Seine Schwiegersöhne erkannte er gar nicht mehr...

Alles Zeichen seines Lebens nach innen, des sich Zurückziehens. Diese Bewegungen kann ich von einer Woche zur andern feststellen.

Die helle Seite dieses düsteren Erlebens ist meine Beziehung zum Personal.

In diesem Jahr hat sich unsere Beziehung vertieft, ausgeweitet - ich würde sagen, über das Gewöhnliche hinaus. weil wir alle im selben Boot sitzen, weil wir alle interessiert aneinander sind und daran, wie wir 'diese Zeiten' erleben.

Was ich damit ausdrücken will: Ich finde es überhaupt nicht selbstverständlich, dass dies mit dem ganzen Team möglich ist. Es erlaubt, gerade in dieser Krisenzeit, einen Kreis zu schliessen und zu halten: von uns Töchtern zu unserem Vater zum Personal und zu uns zurück. das ist Stärke, das ist Qualität. und diese verstehen sich erst recht nicht von selbst.

... die unverbrüchliche, nie ermüdende Liebenswürdigkeit der Pflegenden ein grosses Geschenk, dazu gehören der Umgang mit den Pensionären, untereinander und uns gegenüber. Ich schätze dies besonders, gerade weil die Schärfe der Massnahmen ins Fleisch schnitten und schneiden. eine solche Leistung unter solchen Erschwernissen bei einem schon nicht leichten Beruf, kann ich nicht hoch genug würdigen.

So lassen sich die Erfahrungen dieses letzten Jahres, für die ich sehr dankbar bin, umschreiben.»

Aus der Sicht von Mitarbeitenden:

«Ich habe die Covid Zeit in der Stiftung Dessaules sehr angenehm empfunden. Jede Massnahme wurde ernst genommen und den Teamgeist gestärkt. Mit den Bewohnenden haben wir in dieser Zeit sehr viele Aktivitäten gemeinsam durchgeführt, Wir haben einige Bewohnende neu und anders kennengelernt, was eine sehr schöne Erfahrung war und auch bindet. Wir bekamen sehr positive Rückmeldungen. Einsamkeit war in dieser Zeit bei uns kein Thema.»

Mitarbeiterin

«Lockdown! Kein Besuch, kein Verlassen der Wohnung, Masken und am Schlimmsten, keine Umarmungen, kein Körperkontakt. Ein Schock für alle!

Ich konnte wenigsten noch nach Hause und war froh, dass ich in dieser Zeit arbeiten durfte. Aus Sorge um die Bewohnenden habe ich mich in meinem Privatleben vollkommen zurückgezogen. Dennoch blieb die Angst, ungewollt den Virus in die Wohnung einzuschleppen. Die Bewohnenden und das Team rückten näher zusammen. Ein Augenzwinkern da, ein Lachen mit den Augen dort, die Kommunikation war auch mit Maske möglich. Die so wichtige Berührung kam beim ausgiebigen Eincremen des Rückens, der Arme oder der Beine zustande. Es gab Tränen, aber es wurde auch viel gelacht.

Ich habe den Lockdown als sehr intensive, lehrreiche, aussergewöhnliche und doch sehr ruhige Zeit erlebt. Diese noch engere Bindung als sonst, zwischen Bewohnenden und Pflegenden, wird wohl einmalig bleiben.»

Mitarbeiterin

«L'année du Covid a été fatiguante psychologiquement. Les résidents étaient moralement plus fragiles. Nous avons dû apprendre à vivre avec le masque, les différentes règles et les quarantaines et isolations.

Les débuts ont été difficile mais nous avons su nous adapter à cette nouvelle vie. »

Aus der Sicht von Bewohnerinnen und Bewohnern:

«Im Grossen und Ganzen ist alles rundgelaufen. Wir, die Bewohner, haben vom COVID nicht viel gemerkt. Das Personal war sehr aufmerksam und hat uns vom Geschehen der Aussenwelt abgeschirmt. Die Situation war nicht bedrückend. Das Einzige was mir sehr gefehlt hat, waren die Besuche meines Sohnes. Zum Glück hat man Balkonbesuche erlaubt, damit der Kontakt erhalten blieb. Die Masken mag ich nicht und ich selbst ziehe sie auch nicht gern an. Menschen mit Masken versteht man kaum. Sie sind sehr unpersönlich.»

Bewohner

«Eigentlich habe ich von COVID nicht viel mitbekommen, deshalb empfand ich das Corona Jahr als nicht schlimm. Ich habe einen super tollen Geburtstag gefeiert mit dem Personal und den Bewohnenden. Das gefiel mir sehr. Heute bin froh, dass ich wieder Besuch empfangen kann und nach Draussen gehen darf. Das hat mir schon sehr gefehlt. Ich bin froh, wenn es keine Maskenpflicht mehr gibt. Die Masken sind ungewohnt und unpersönlich. In meiner Welt stehen meine Spaziergänge, das Personal und das gute Essen hier im Vordergrund. «

Wir danken den Bewohnenden, Angehörigen und Mitarbeitenden für ihre Bereitschaft, ihr Erleben und ihre Gedanken mit uns zu teilen.

Weitere Einblicke in die Stiftung Dessaulles bietet die Webseite:

www.stiftung-dessaulles.ch